

Das neue KGS-Inventar – ein Quantensprung im Vergleich zu den Vorgängerversionen



Das Suva-Haus in Bern, ein in Beton ausgeführter Skelettbau von Otto Salvisberg aus dem Jahre 1927, wurde als eines von mehreren Beispielen für das «Neue Bauen» ins Inventar aufgenommen.

Nach mehrjähriger Arbeit konnte letztes Jahr die Revision des Schweizerischen Inventars der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS-Inventar) abgeschlossen und Ende November 2009 vom Bundesrat genehmigt werden. Es ist nach 1988 und 1995 die dritte Version dieses Bundesinventars. Das KGS-Inventar liegt sowohl als gedruckte Publikation wie auch als Geografisches Informationssystem GIS im Internet vor.

Der Ursprung des modernen Kulturgüterschutzes ist militärisch bedingt. Insbesondere die grossen Zerstörungen an Baudenkmälern, Museen und anderen wertvollen Bauten während des Zweiten Weltkrieges hatten zur Erkenntnis geführt, dass vermehrt etwas für den Schutz wertvoller Objekte getan werden musste. Das «Haager Abkommen vom 14. Mai 1954 für den Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten» (nachstehend HAK

genannt) lieferte dafür eine Grundlage. Heute sind diesem Abkommen 123 Staaten beigetreten, als letzter 2009 die USA. Die Schweiz ratifizierte das HAK 1962 und gab sich in der Folge ein eigenes «Bundesgesetz für den Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten» (KGS-Gesetz). Anlaufstelle für sämtliche Fragen im Bereich des Kulturgüterschutzes ist auf Bundesebene der Fachbereich KGS im Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS.

Inventar als vorsorgliche Schutzmassnahme

Die beiden oben erwähnten gesetzlichen Grundlagen fordern, dass schon in Friedenszeiten Massnahmen für die Sicherung von Kulturgut zu planen und zu ergreifen sind. Eine der wichtigsten Vorkehrungen ist dabei die Erstellung eines Inventars der bedeutendsten Kulturschätze des Landes.

Dieses vom Bundesrat nun in dritter Auflage genehmigte KGS-Inventar wurde von den Kantonen in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Komitee für Kulturgüterschutz und weiteren Experten zwi-

Die Christkatholische Kirche St. Peter und Paul in Bern ist gemäss Kunstführer «eines der originellsten und bedeutendsten Werke der Neugotik in der Schweiz». Die dreischiffige, mehrheitlich aus Berner Sandstein gebaute Basilika wurde 1867 fertiggestellt.



schen 2000 und 2008 nachgeführt und enthält rund 3200 Kulturgüter von nationaler Bedeutung, unterteilt in die vier Hauptgattungen:

- Einzelbauten (Kirchen, Burgen usw.)
- Sammlungen in Museen, Archiven oder Bibliotheken
- archäologische Fundstellen
- Spezialfälle (z. B. Dampfschiffe, Bergbahnen)

Das BABS und die Kantone werden damit verpflichtet, vorsorgliche Massnahmen zum Schutz der im Inventar aufgeführten Kulturgüter vor den Auswirkungen bewaffneter Konflikte sowie vor Naturereignissen (Hochwasser, Erdbeben etc.) und anderen Gefahren (beispielsweise Feuer) zu ergreifen. Bei den mobilen Kulturgütern gilt es, Inventare von Sammlungen zu machen, Archiv- und Bibliotheksdokumente können zur Sicherheit mikroverfilmt werden. Für immobile Kulturgüter ist im Hinblick auf eine mögliche Restaurierung oder Rekonstruktion eine Sicherstellungs-Dokumentation zu erarbeiten und systematisch zu ergänzen. Gemäss Art. 25 der Kulturgüterschutzverordnung kann das BABS auf Gesuche der Kantone Beiträge an solche Massnahmen ausrichten, sofern es das zur Verfügung stehende Bundesbudget erlaubt. Nach Neuem Finanzausgleich werden seit 2008 nur noch Beiträge von generell 20 % an diese Kosten gewährt.

Die Erwähnung von mobilem Kulturgut im neuen KGS-Inventar ist eine ganz entscheidende Neuerung. Da sich das NIKE-Bulletin aber schwergewichtig mit den immobilien Kulturgütern befasst, konzentriert sich dieser Beitrag auf das Vorgehen im Bereich der Einzelbauten.

Ursprünglich war vorgesehen gewesen, das neue KGS-Inventar schon 2005 herauszugeben. Erste

Erhebungen zeigten jedoch rasch, dass die Revision aufgrund unterschiedlicher Arbeitsstände in den Kantonen und zu wenig genau definierter Vorgaben weder in der geplanten Zeitspanne noch in der gewünschten Qualität durchgeführt werden konnte.

Neue Methodik, Einbezug von Experten

Schon den ersten beiden Versionen des KGS-Inventars war – gerade aus dem Bereich der Denkmalpflege – Kritik erwachsen. «Zu wenig kohärent», «keine wissenschaftlichen Kriterien», «widersprüchlich», «zu wenig sorgfältig» hatten die Kommentare gelaute, obwohl festzuhalten ist, dass auch jene Ausgaben in Zusammenarbeit mit den kantonalen Fachstellen erarbeitet worden waren. Kam hinzu, dass einige Objekte in unterschiedlichen Inventaren aufgeführt, jedoch nicht übereinstimmend eingestuft waren, was Anlass zu Verwirrung gab. Bei der neuen Revision wollte man deshalb die Chance nutzen, um die Qualität des KGS-Inventars zu verbessern.

Eine Umfrage bei den kantonalen Fachstellen für Denkmalpflege und Archäologie hatte gezeigt, dass keine flächendeckende, nachvollziehbare Grundlage für eine Einstufung nach einheitlichen Kriterien bestand. Der Fachbereich KGS bildete deshalb für die Untersuchung der immobilien Kulturgüter eine Arbeitsgruppe, in welcher Mitglieder des Schweizerischen Komitees für Kulturgüterschutz, der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD, weitere Experten aus den Bereichen Denkmalpflege und Archäologie sowie die beiden Bundesämter BABS und BAK vertreten waren.

Diese Arbeitsgruppe steckte zunächst einige wichtige Rahmenbedingungen ab:

- Im Gegensatz zu den früheren Ausgaben des KGS-Inventars sollten neu ausschliesslich Einzelbauten erfasst und beurteilt werden, weil Ortsbilder wie Kleinstädte, Dörfer und Weiler oder deren Teile wie Altstädte, Strassenzüge oder Plätze bereits im weitgehend abgeschlossenen Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS eingestuft sind. Als Ausnahme konnten lediglich ISOS-Spezialfälle (Klöster, Fabrikanlagen etc.) auch als mehrteilige Einzelbauten im KGS-Inventar erfasst werden.
- Ähnliche Abgrenzungsfragen galten zum Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz IVS. Ausnahmen bilden hier die Brücken, die im Rahmen des IVS nicht als Einzelobjekte, sondern methodisch als Bestandteil des Weges gelten. Aus diesem Grunde haben zahlreiche Brücken als Einzelbauten Eingang ins neue KGS-Inventar gefunden.
- Als Zeitgrenze für die Aufnahme von Objekten ins KGS-Inventar wurde das Jahr 1980 gewählt, weil eine gewisse zeitliche Distanz für eine Bewertung unabdingbar ist.

Die Arbeitsgruppe entwickelte in der Folge als Arbeitsinstrument eine Matrix, die sich am Vorbild des Bauinventars im Kanton Bern ausrichtet und Auskunft gab über: architektonische und künstlerische Qualität, kunstwissenschaftliche Kriterien, ideelle und materielle Überlieferung, historische und technische Kriterien, Umraum und Situationswert. Diese Matrix wurde in zwei Pilotphasen getestet und gemäss den Erfahrungen bei der Auswertung modifiziert.

Die Matrix wurde schliesslich an die Bedürfnisse der übrigen Arbeitsbereiche – für die Bewertung

von Sammlungen und archäologischen Fundstellen – angepasst und in der Folge auch dort verwendet.

Einheitliche Kriterien, nachvollziehbare und vergleichbare Einstufung

Nach der Pilotphase wurde 2004 das Berner Büro ADB als Auftragnehmer für die Überprüfung der Einzelbauten bestimmt. Für jedes geprüfte Objekt wurde schliesslich eine Matrix erstellt. Damit konnten erstmals überhaupt Einzelobjekte von nationaler Bedeutung mit Hilfe einheitlicher Kriterien bewertet und innerhalb der einzelnen Baugattungen in einem gesamtschweizerischen Vergleich als A-Objekte eingestuft werden. Auf die Beurteilung und Überprüfung der Kulturgüter von regionaler Bedeutung (B-Objekte) musste verzichtet werden, da diese Aufgabe innert nützlicher Frist nicht zu bewältigen war. Diese Kulturgüter wurden lediglich provi-

Die Kombination der GIS-Layer des KGS-Inventars mit jenem des Inventars historischer Verkehrswege der Schweiz IVS zeigt die Vernetzung der einzelnen wissenschaftlichen Grundlagen.

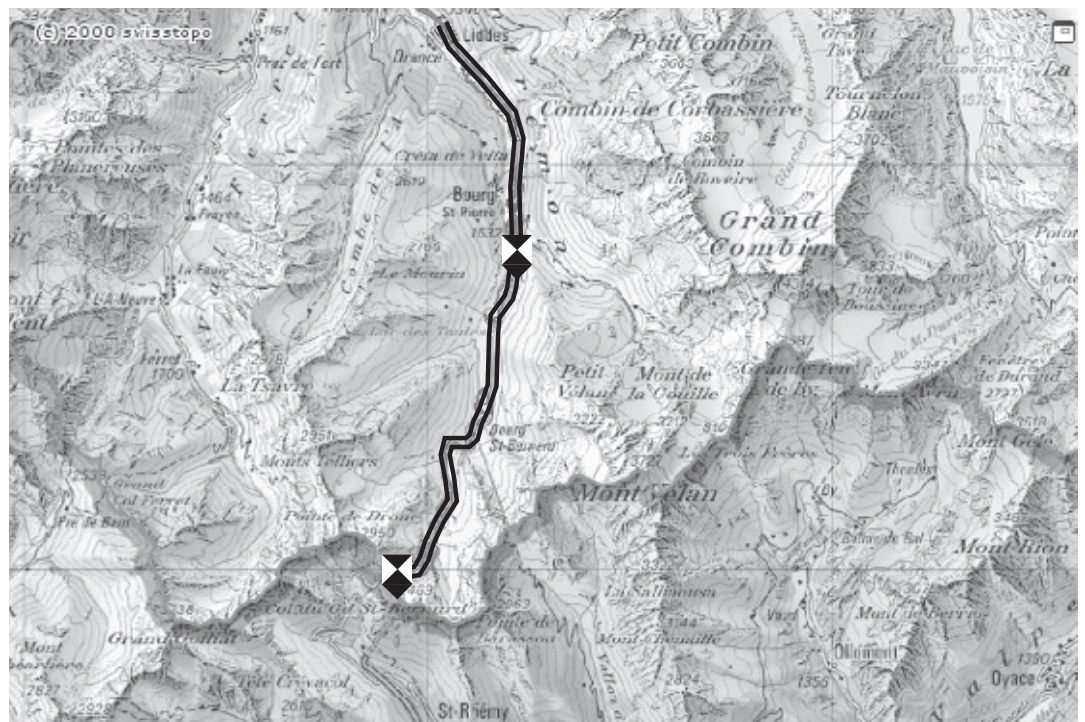
Die Kulturgüter an der Passverbindung des Grossen St. Bernhards (Kirche, Hospiz) stehen in direktem funktionalen Zusammenhang mit dem historischen Weg und werden deshalb im IVS auch als sogenannte «Wegbegleiter» bezeichnet.

torisch verabschiedet und sind auf Listen im Internet einzusehen.

Hervorzuheben ist, dass sich das BAK in grosszügiger Weise an der Finanzierung dieses Auftrages beteiligte. So wurden Synergien genutzt, und es entstand im Rahmen der Revision des KGS-Inventars als Novum ein Einzelbau-Inventar, eine landesweite Übersicht über den Baubestand, die in der Denkmalpflege seit längerer Zeit schmerzlich vermisst worden war. Dieser Schritt kann als eigentliche Pionierleistung verstanden werden. Das aktuelle Inventar bildet im Hinblick auf künftige Revisionen eine zuverlässige Vergleichsbasis für die Bewertung neuer Erkenntnisse, auch wenn noch gewisse Mängel bestehen.

Die Vorteile der neuen GIS-Lösung

Auffallendste Neuerung jedoch ist die Darstellung des KGS-Inventars als GIS im Internet, die dank der Unterstützung der vom Bundesrat



eingesetzten Koordinationsstelle für GIS-Anwendungen des Bundes KOGIS entwickelt werden konnte. Diese GIS-Lösung bietet deutlich mehr Möglichkeiten als eine konventionelle Karte (diverse Suchfunktionen, skalierbare Kartenausschnitte, mehrere Massstäbe, Kombination mit anderen nationalen Geodaten usw.). Die Standorte der Kulturgüter sollen auch in die militärischen Systeme sowie in die Elektronische Lage-Darstellung ELD der Nationalen Alarmzentrale NAZ im BABS überführt werden.

Im GIS werden die Punktobjekte aus dem KGS-Inventar an der Stelle ihrer Koordinate mit einem blau-weißen KGS-Schild gekennzeichnet, flächenhafte Objekte wie Stadtbefestigungen oder archäologische Zonen sind allerdings nicht als Perimeter, sondern vorerst nur mit KGS-Schild und einem umgebenden blauen Kreis dargestellt. Wenn man die Computer-Maus über einen solchen Schild führt, öffnet sich ein Fenster mit zusätzlichen Informationen (Fotos, zusätzliche Links, Kurzbeschreibungen, PDF-Texte etc.). Dank einer Vereinbarung mit der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK konnten bei einzelnen Objekten Texte aus den GSK-Kunstführern hinterlegt werden. Die GIS-Plattform wird in den kommenden Jahren weiter mit Bild- und Textmaterial ergänzt.

Kombination von GIS-Layern für Szenarien

Spannend ist aber vor allem die Kombination mehrerer GIS-Layer, da die unterschiedlichsten nationalen Geodaten miteinander kompatibel sind. So kann das KGS-Inventar etwa mit anderen Bundesinventaren kombiniert werden (z.B. mit dem Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler BLN oder dem



Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz IVS, das ISOS wird ca. 2012 ebenfalls auf dieser Plattform vorhanden sein). Aus der Optik des Bevölkerungsschutzes verspricht die kombinierte Darstellung der Kulturgüter mit der Erdbebengefährdungskarte oder mit Überflutungszonen aufschlussreiche Informationen. Bereits haben mit dem Bundesamt für Umwelt BAFU Gespräche stattgefunden, um die von den Kantonen bis 2011 zu erstellenden Gefahrenkarten nach deren Fertigstellung einbinden zu können. So

Der Lichthof im Hauptgebäude der Universität Zürich zeigt, dass der Wert eines A-Objekts durch qualitätvolle An- und Einbauten erhalten oder gar noch erhöht werden kann. Für den Einbau des Baukörpers auf mächtigen Stützen, 1984–91, war Ernst Gisel verantwortlich.

würde das Durchspielen von Szenarien und Evakuationsplanungen bei Hochwasser-Situationen möglich. Im touristischen Bereich können die KGS-Objekte mit den Wanderweg- und Velo-Routen von «schweiz mobil» kombiniert werden. Und nicht zuletzt stellt die GIS-Lösung ein attraktives und didaktisch hervorragendes Mittel dar, um die breite Öffentlichkeit vermehrt für die Belange des Kulturgüterschutzes zu sensibilisieren.

Trotzdem nur eine Momentaufnahme

Wie jedes andere Inventar stellt auch die dritte Ausgabe des KGS-Inventars nur eine Momentaufnahme dar, bei der notgedrungen gewisse Fehler und Lücken bestehen oder einzelne Kantone gewisse Baugattungen aufgrund der kantonalen Richtlinien vielleicht noch zu wenig stark gewichten. Solche Mängel können und müssen im Rahmen einer späteren Revision korrigiert werden. Dennoch darf mit Recht konstatiert werden, dass die nun vorliegende dritte Ausgabe im Vergleich zu den Vorgängerversionen punkto Qualität einen wahren Quantensprung darstellt. Dies ist in erster Linie der breiten und interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Auftragnehmern, Experten, kulturellen Institutionen, verschiedenen Bundesbehörden und kantonalen Fachstellen zu verdanken.

Hans Schüpbach

Web-GIS: <http://kgs-gis.admin.ch>

Kantonslisten auf der Website des BABS:
www.kgs.admin.ch > **KGS Inventar**
 oder

www.bevoelkerungsschutz.admin.ch >
Kulturgüterschutz KGS > KGS Inventar